



Langnauer Orchester
Konzertchor Langnau



VERDI REQUIEM

Textheft

Langnauer Orchester
Konzertchor Langnau



Reformierte Kirche Langnau

Freitag, 2. Februar 2018, 20 Uhr

Samstag, 3. Februar 2018, 20 Uhr

Sonntag, 4. Februar 2018, 17 Uhr

Giuseppe Verdi 1813 – 1901

Messa da Requiem 1874

Svetlana Aksenova Sopran

Judith Lüpold Mezzosopran

Rolf Romei Tenor

Ulrich Simon Eggimann Bass

Klaus Schild Konzertmeister

Konzertchor Langnau

Langnauer Orchester

Leitung **Christoph Metzger**

Giuseppe Verdi - Messa da Requiem

da niente - al niente

Einige Gedanken und Bemerkungen zu Verdis
«Messa da Requiem»

«Ich liebe keine Überflüssigkeiten, und Totenmessen gibt es so viel, so viele! ... Unnötig, noch eine mehr zu komponieren.» (Brief von Giuseppe Verdi an den Musiker Alberto Mazzucato, 4. Februar 1871)

Und doch – als im Mai 1873 Alessandro Manzoni starb, der quasi als italienischer Nationaldichter galt und sich stark für die nationale Einigung Italiens (1860/1871) eingesetzt hatte, entschloss sich Verdi, selber eine «Messa da Requiem» zu schreiben.

«Es war einfach ein Impuls, besser gesagt, ein Herzensbedürfnis, was mich trieb, nach besten Kräften diesem Grossen Ehre zu erweisen, einem Mann, den ich als Schriftsteller so sehr geschätzt, als Menschen verehrt habe, dem Musterbild patriotischer Tugend.» (Brief an den Bürgermeister von Mailand, 9. Juni 1873)

Dabei revidierte er das «Libera me», das er 1868 für die «Messa per Rossini» geschrieben hatte. Schon der Tod dieses grossen italienischen Künstlers hatte ihn nämlich dazu bewogen, eine Totenmesse anzuregen: Die führenden italienischen Komponisten sollten je einen Satz dazu beisteuern. Verdi selber komponierte den Schlusssatz. Zur Aufführung gelangte dieses Requiem jedoch nicht, resp. erst 1988!

Aus musikalischer Sicht ist es spannend, dass sowohl der erste Satz («Requiem») als auch das mehrfach wiederkehrende «Dies irae» in diesem «Libera me» bereits angelegt sind – so als wäre das «Libera me» nicht der Schlusssatz, sondern eine Ouvertüre zu einer Oper, in welcher die wichtigsten musikalischen Themen exponiert sind. Doch ist es funktional letztlich keine Exposition, sondern eine Reprise, im Falle des «Requiem»-Abschnitts vielleicht eher eine Reminiszenz.

So oder so merkt man, dass Verdi bereits 1868 kompositorische Ideen für ein vollständiges Requiem im Kopf hatte (er deutet es in gewissen Briefen auch an). Wie in Manzoni's Vita war der Tod auch auf dem Lebensweg Verdis ein treuer Begleiter: Er verlor zwischen 1838 und 1840 seine erste Frau und seine zwei Kinder. In dieser Zeit schrieb er jedoch nicht etwa ein Requiem, sondern die (neben seiner letzten Oper «Falstaff» einzige) komische Oper «Un giorno di regno», die ein grosser Misserfolg wurde; Verdi fasste deshalb den Entschluss, mit dem Komponieren aufzuhören. Glücklicherweise (für die Nachwelt) liess er sich bald darauf zum Vertonen des «Nabucco» überreden, der Oper, die ihm als Komponist zum Durchbruch und Erfolg verhalf. Zwischen 1842 und 1862 komponierte Verdi an die 20 Opern, während er in den restlichen 39 Jahren seines Lebens neben etwas Kammermusik und geistlicher Musik nur noch gerade vier neue Opern verfasste. Die Musiksprache und die Art der Instrumentierung dieser letzten vier Opern heben sich stark von den früheren Werken ab und sind auch in seiner «Messa da Requiem» präsent. Dies zeigt sich überdeutlich, wenn wir Anfang und Ende von «Aïda» (1871) und «Requiem» (1874) übereinander legen: Beides beginnt mit einer gedämpften Streicherstimme *pianissimo* und schliesst mit Solistin, Chor und Orchester noch leiser, als es angefangen hat.

Trotz aller Monumentalität des bekannten «Dies irae» entsteht das heute erklingende Werk also aus der Intimität, aus der Stille (*da niente*) – und es endet in ebendieser, im Nichts (*al niente*).

Verdi beginnt mit einem äusserst schlichten absteigenden Dreiklang in den Celli in a-Moll (der schlichtesten Moll-Tonart), nach einer Pause gefolgt von einem noch gedehnteren stufenweisen Abstieg um eine Quart. Es ist eine Art vorangestelltes Motto: Die Musik fällt ab, verklingt, erstirbt – *morendo* ist als Vortragsbezeichnung im

Stück immer und immer wieder zu finden. Nachdem das ganze Streicherregister dieses Motto aufgenommen hat, setzt *sotto voce* («unter der Stimme» – die Stimme also quasi unterdrückend) der Chor mit Tonwiederholungen ein, indem er die Streicher de facto begleitet (nicht etwa umgekehrt). Beim Textabschnitt «Et lux perpetua» wechselt die Musik in ein fein leuchtendes A-Dur, verbleibt in einem ersten Anlauf, um sehr überraschend von einem *a cappella*-Fugato «Te decet hymnus» («Dir gebührt Lobgesang») abgelöst zu werden. Danach folgt eine fast wörtliche Reprise des Beginns, die im zweiten Anlauf dann zu einem strahlenden und in den Solistenstimmen sich nach oben öffnenden «Kyrie eleison» führt. Trotz der Belebung und Durchführung durch verschiedene Tonarten (und Gemütslagen) ist im ersten Fagott und den Celli stets eine absteigende Linie zu hören, die letztlich das Ganze in einen verklärten Schluss münden lässt.

Daraus wird das Publikum aber durch die gewaltigen Tutti-Schläge des «Dies irae» gerissen, welche den sehr gross angelegten Teil der Sequenz eröffnen. Diese lebt zum einen von grossen Gegensätzen: Im «Tuba mirum» etwa – nach einer riesigen Steigerung – wird das vom Chor *fortissimo* gesungene «thronum/omnes» abgerissen, es folgt eine lange Generalpause, danach setzen in stockendem Gestus *pianissimo* die Streicher ein, die Musik bewegt sich nicht vom Fleck, ist immer wieder von Pausen durchsetzt, und der Bass-Solist deklamiert dazu quasi flüsternd das «Mors stupebit». Ein anderes Beispiel: Am Ende des «Quid sum miser tunc dicturus» singt die Sopran-Solistin ohne jegliche Begleitung sehr leise ihre letzte Frage, danach setzen sehr laut die Chorbässe mit dem dreifach (sic!) punktierten «Rex tremendae» ein, nun wiederum unterstützt vom grossen Orchester. Zum andern gestaltet Verdi die Sequenz trotz aller Gegensätzlichkeit als Ganzes, in welchem eines zwingend aus dem andern folgt (wie es der Name «Sequenz» sugge-

riert); die Arien, Ensembles und Chorsätze sind durchkomponiert und könnten – anders z. B. als bei Mozarts Requiem – nicht selbständig erklingen. Den grossen Bogen über die ganze Sequenz spannt Verdi auch dadurch, dass er die «Dies irae»-Verse noch im «Liber scriptus»-Teil und zwischen «Confutatis» und dem abschliessenden «Lacrymosa» erklingen lässt. Dadurch erhält diese Musik, die – wie bereits erwähnt – auch im letzten Satz «Libera me» wieder auftaucht, Leitmotivcharakter; das erklärt auch, warum sie sich dem Verdi-Requiem-Publikum ins Ohr und das Gehirn brennt.

Das darauf folgende «Offertorio», das nur vom Solistenquartett gesungen wird, ist eine Art Neuanfang: Es beginnen wiederum die Celli, auch hier mit einem Dreiklang-Motiv, diesmal allerdings in As-Dur (was vom a-Moll des Beginns sehr weit entfernt ist) nach oben, in geradezu himmlische Sphären führend. Spannend ist, dass Verdi nach dem zweiten Teil («Hostias») mit dem wiederkehrendem Fugato («Quam olim Abrahae») die Musik des Anfangs aufgreift und dazu auch die ihm offenbar wichtigen Verse «Libera animas» («Befreie die Seelen») aus dem ersten Teil wiederholt.

Ähnlich wie nach dem «Kyrie» zerreisst Verdi den Moment purer Harmonie mit dem Beginn des nächsten Satzes: Scharfe Trompeten-Signale initiieren den dreimaligen Sanctus-Ruf, und nach nur gerade acht simplen Takten setzt bereits die achtstimmige Doppel-Fuge ein: ein Geniestreich, der vor Lebendigkeit nur so sprüht, der nach allen Regeln der Kunst mit Engführungen, Durchführungen, Themen in Dur und Moll spielt und nach dem polyphonen Feuerwerk in eine homophone Doppelchörigkeit mündet (schliesslich sogar noch reduziert auf «Chor versus Orchester», Letzteres kurz vor Ende mit einer chromatischen Unisono-Tonleiter auftrumpfend). Ohne das alles bis ins letzte Detail analysieren zu wollen: Das Sanctus währt leider – wie das Leben – nur kurz ...

Und wiederum könnte der Gegensatz zum darauf folgenden «Agnus Dei» nicht grösser sein: Nach dem extrovertierten, vielstimmigen «Sanctus» setzen die beiden Solistinnen *dolcissimo* und *a cappella* im Oktav-Abstand singend ein. Es folgen fünf schlichte, geradezu minimalistische Variationen. Es verändert sich nur die Besetzung und die Begleitung, die Melodie hingegen bleibt quasi unangetastet.

Der bei Verdi vorletzte Satz «Lux aeterna» (man könnte ein Requiem auch mit dieser Communio beenden) ist wiederum den Solisten vorbehalten – die Sopranistin darf allerdings vor dem abschliessenden, fulminanten «Libera me» pausieren. Er erinnert in Tonart (B-Dur und b-Moll), Klanglichkeit und harmonischer Kühnheit an das emotionale «Lacrymosa» – und wie dort haben auch hier die Solisten längere *a cappella*-Passagen zu meistern.

Dass Verdi sein Requiem mit dem «Libera me» abschliessen wollte (und dass er sich schon bei der «Messa per Rossini» für diesen Text entschieden hatte), ist sicher bedeutungsvoll. Es ist viel über Verdis Haltung zur Religion und zur Kirche geschrieben und debattiert worden; wir massen uns nicht an, zu entscheiden, wie religiös Verdi wirklich gewesen sein mag (oder eben nicht). Ganz unabhängig davon – der Text der Totenmesse muss ihn angesprochen haben, gewisse Teile davon wohl in besonderem Masse. Dass er im «Offertorio» einen «Libera»-Vers bewusst verdoppelt hat, haben wir bereits erwähnt. Auch im Schlusssatz schliesst Verdi nicht mit dem offiziellen «et lux perpetua luceat eis», sondern eben mit den Worten «libera me» (die auch mit dem «salva me» in der Mitte der «Dies irae»-Sequenz in Verbindung stehen). Der Sehnsucht nach Freiheit kommt ja auch im bereits erwähnten «Nabucco» eine besondere Bedeutung zu (gerade in der heutigen Rezeption des sogenannten «Gefangenenchors», der Hymne der Freiheit schlechthin). Vielleicht ist diese Interpretation arg verkürzt, aber durchaus plausibel.

Dieses «Befreie mich», «Rette mich», «Erlöse mich» muss Verdi sehr aus dem Herzen gesprochen haben; es ist eines der Elemente, die ihn durchaus mit seinem Antagonisten Wagner verbinden, bei dem es letztlich immer um die Erlösung geht. Und wie Verdi nun diese Erlösung, diese Befreiung gestaltet, ist an Wucht kaum zu übertreffen (und bedarf gar nicht der näheren Beschreibung im Programmheft, um unter die Haut zu gehen). Übrig bleibt am Ende ein leiser, geheimnisvoller C-Dur-Akkord, der offenlässt, ob durch die Wendung von Moll nach Dur die Bitte nach Befreiung oder Erlösung erfüllt wird oder nicht.

Lassen Sie uns zum Schluss noch einen Bogen schlagen zu zwei Werken, die wir in den letzten Jahren in Langnau zur Aufführung gebracht haben: Zum einen sind das «Die letzten Dinge» von Louis Spohr, zum andern Bachs «Johannespassion». Im Werk Spohrs geht es um die Apokalypse, also um den Zeitpunkt des Welteneendes und der Frage, was danach kommt. Das Jüngste Gericht, eben genau jener bei Verdi so häufig erklingende «Tag des Zornes», spielt auch im alten Requiemtext eine grosse Rolle (was mitunter dazu führte, dass das «Dies irae» in der heutigen Liturgie der katholischen Totenmesse nur noch im ausserordentlichen Fall erklingt). Man könnte auch sagen: Im Requiem geht es um «die letzten Dinge» in Bezug auf einen Menschen, aufs Individuum, während es bei der Apokalypse («Offenbarung») um die Menschheit als Ganzes geht. Und auch in der Beschäftigung mit der «Johannespassion» hatten wir gesehen und erlebt, dass da ganz allgemein gültige menschliche Themen verhandelt und verarbeitet werden, die über den rein christlichen Glauben hinausreichen. Und so geht es auch bei Verdis Requiem letztlich um die existentielle Spannung zwischen Leben und Tod.

Christoph Metzger

Die Solisten

Svetlana Aksenova Sopran

Svetlana Aksenova wurde in St. Petersburg geboren und studierte am dortigen Konservatorium N. A. Rimsky-Korsakov; daneben absolvierte sie Meisterkurse bei Renata Scotto. Noch während ihres Studiums debütierte sie in ihrer Heimatstadt in der Titelpartie von Tschaikowskys «Iolanta»; daraufhin wurde sie zunächst Mitglied des Ensembles der Oper Basel, wo sie Partien wie Desdemona, Lisa in «Pique Dame», «Rusalka» und Cio-Cio San in «Madame Butterfly» sang. 2016 erfolgten Svetlana Aksenovas Debüts als Tatjana in «Eugen Onegin» an der Dallas Opera und am Teatro Municipal in São Paulo, im gleichen Jahr debütierte sie als Madame Butterfly am Teatro dell'Opera di Roma. Sie feiert internationale Erfolge in Berlin, München, Paris, Amsterdam und an weiteren grossen Bühnen.

Neben Opernpartien umfasst ihr Repertoire auch geistliche Werke wie Vivaldis «Gloria», Pergolesis «Stabat Mater», Beethovens «Messe in C-Moll» wie auch Werke von Dvořák, Bizet, Rossini und anderen Komponisten. 2015 sang sie in Genf die Sopranpartie in Verdis Requiem.

In der Saison 2017/18 ist Svetlana Aksenova u. a. als Tatjana in «Eugen Onegin» an der Vancouver Opera, als Madame Butterfly an der Oper Zürich und als Tosca an der Norske Opera Oslo sowie an der Oper Stuttgart zu erleben.

Judith Lüpold Mezzosopran

Judith Lüpold ist in Interlaken aufgewachsen und lebt in Bern. Nach der Erstausbildung am Lehrerseminar studierte und engagierte sie sich anfänglich im Bereich Tanztheater und Musical.

Sie erlangte Gesangsdiplome an der Hochschule für Musik und Theater Bern und Biel bei Ingrid Frauchiger und Jane Thorner Mengedoht und ist Mitglied bei «Pocket Opera Zürich» und «Senzaltro». Dazu besuchte sie Meisterkurse und Coaching bei Kurt Widmer, Carol Smith, Ewald Körner, Jeanne Piland sowie Ursula Furi und arbeitete mit Stefan Huber, Andreas Zimmermann, Volker Vogel, Paul Suter,

Jürg Henneberger, Howard Griffiths und Kelly Thomas. Ihr Repertoire umfasst Standardwerke von Bach, Händel über Verdis «Requiem» bis hin zu zeitgenössischen Werken. Sie ist Gast in allen grossen Konzerthäusern der Schweiz und an internationalen Festivals.

Judith Lüpold verkörperte auf der Bühne u. a. Ruth in «Pirates of Penzance», Peronella in «Boccaccio», Czipra in «Der Zigeunerbaron», Marcellina in der Neufassung des «Figaro» von Christian Hengking am Theater Biel/Solothurn. Ausserdem sang sie die Wirtin im «Weissen Rössli» in der Sommeroperette Bern 2016 und die Hexe und Mutter in «Hänsel & Gretel». 2018 warten drei Produktionen mit unterschiedlichen Rollen auf die Sängerin: Die Stiefmutter in der Märchenoper «Schneewittchen» (Moosegg), Prinz Orlofsky in der «Fledermaus» (Sommeroperette Bern) und eine Rolle in einer Schweizer Produktion der Opera Box Zürich im ZKO-Haus. Judith Lüpold arbeitet am Gymnasium Hofwil als Gesangspädagogin.

Rolf Romei Tenor

Seit 2006 ist der aus Schleithem SH stammende Tenor Rolf Romei Ensemblemitglied am Theater Basel, wo er als Faust (Gounod und Berlioz), als Don José in «Carmen», als Prinz in «Rusalka», als Parsifal und zuletzt als Lohengrin und Hoffmann auftrat. Wichtige Partien waren Mozarts «Idomeneo» und Britten's «War Requiem».

Als Erzengel Michel in Stockhausens «Donnerstag aus Licht» oder als Paul in Korngolds «Eine tote Stadt» und als Gandhi in Glass' «Satyagraha» feierte er grosse Erfolge. Darüber hinaus gastierte er u. a. in Stuttgart, Düsseldorf, Freiburg (Hoffmann), Berlin und Wien (American Lulu), Madrid (Lulu), Bilbao (War Requiem), an der Ruhrtrienale (Rheingold) oder am Edinburgh Festival (Alcina). Für seine Interpretation des Manolios in Martinus «Greek Passion» an der Oper Graz wurde er kürzlich als bester männlicher Hauptdarsteller für den Österreichischen Musiktheaterpreis nominiert.

Er studierte in Winterthur und Karlsruhe und privat bei Nicolai Gedda. Er pflegt eine rege Konzerttätigkeit und ist oft zu Gast bei Veranstaltern von Lieder- und Kammermusikkonzerten. So trat er z. B. am Lucerne Festival in Mozarts «Davide Penitente» und als Evangelist in Bachs «Johannespassion» auf, in der Zürcher Tonhalle im «Paulus» und «Elias», in der Berliner Philharmonie in Martins «Golgotha», in Lissabon mit Dvořáks «Stabat Mater», in Minneapolis in Bachs «H-moll-Messe», in Warschau in Pendereckis «Credo», in Los Angeles, Stuttgart und Madrid in der «Schöpfung» oder in Zürich und Basel in «Das Lied von der Erde».

Ulrich Simon Eggimann Bass

Der in Bern geborene Sänger schloss seine Ausbildung als Sänger bei Rudolf A. Hartmann (Gesang) und Peter Rasky (Schauspiel) an der Musikhochschule Zürich mit dem Operndiplom ab.

Als Opernsänger hatte er Engagements an den Theatern Bern, Basel und Biel, am Opernhaus Zürich, am Theater der Hansestadt Lübeck, am Landestheater Linz und an der Oper von Avenches. Sein Bühnen-Repertoire umfasst u. a. die Mozart-Rollen Papageno, Figaro, Leporello und Don Alfonso, den Bartolo in «Barbiere di Siviglia», Dandini und Don Magnifico in «La Cenerentola» sowie den Taddeo in «L'Italiana in Algeri» von Rossini. Dazu kommen der Don Pasquale und Dulcamara in den Donizetti-Opern «Don Pasquale» und «L'Elisir d'amore», der Sancho in Massenets «Don Quichotte», der Ramiro in «L'heure espagnole» von Ravel, Falke und Frank in der «Fledermaus» von Johann Strauss, Henry Higgins in «My fair Lady» sowie der Obolski in Burkhard's «Der schwarze Hecht».

Nebst Liederabenden tritt Ulrich Simon Eggimann rege als Konzertsänger im In- und Ausland auf. Unter seinen Konzertpartien sind die grossen Werke der geistlichen und weltlichen Literatur von Bach, Händel, Haydn, Mozart, Mendelssohn, Brahms, Verdi, Orff, Rossini, Donizetti, Puccini und Dvořák zu finden.

Ulrich Simon Eggimann ist zudem Leiter des Vokalensembles VOC-E, künstlerischer Leiter und Regisseur der Emmentaler Liebhaberbühne und Dozent an der Pädagogischen Hochschule Bern sowie Lehrer für Gesang an der Musikschule Oberemmental.

Christoph Metzger Dirigent

1976 in Bern geboren, erlangte Christoph Metzger an der Hochschule der Künste Bern das Lehr- und Konzertdiplom Gesang mit Auszeichnung in der Klasse Elisabeth Glausers. Er ergänzte seine sängerische Ausbildung bei Christoph Prégardien an der Hochschule für Musik und Theater Zürich und erhielt weitere Impulse bei Werner Gura, Margreet Honig, Julia Hamari und Siegfried Jerusalem.

Christoph Metzger hat 2002 ein Stipendium der Kiefer-Hablitzel-Stiftung sowie in den beiden darauf folgenden Jahren den Studienpreis des Migros-Genossenschaftsbundes gewonnen. Heute tritt er vor allem als Konzert- und Liedsänger auf.

Parallel zum Gesangsstudium belegte Christoph Metzger – ebenfalls in Bern – ein Klavierstudium bei Tomasz Herbut, das er im Februar 2003 mit dem Lehrdiplom mit Auszeichnung abgeschlossen hat. Überdies liess er sich zum Gymnasiallehrer im Fach Musik ausbilden. Er unterrichtet Gesang am Konservatorium Bern und ab dem kommenden Semester Musik am Gymnasium Neufeld.

Während seines ganzen Studiums beschäftigte er sich mit dem Dirigieren: In Bern genoss er Unterricht bei Stefan Blunier und Dominique Roggen; in Zürich wurde er von Marc Kissoczy weitergebildet. Zudem assistierte er Rudolf Rychard beim Orpheus Chor Bern. Seit Ende 2006 leitet er den Konzertverein Langnau, welcher im Herbst letzten Jahres den Kulturpreis der Gemeinde Langnau entgegennehmen durfte.

Weitere Informationen unter: www.christophmetzger.com

Giuseppe Verdi · Messa da Requiem

1. Requiem

Requiem aeternam dona eis, Domine,
et lux perpetua luceat eis.
Te decet hymnus, Deus, in Sion,
et tibi reddetur votum in Jerusalem;
exaudi orationem meam,
ad te omnis caro veniet.
Requiem aeternam dona eis, Domine,
et lux perpetua luceat eis.
Kyrie eleison.
Christe eleison.

2. Dies irae

Dies irae, dies illa
solvat saeculum in favilla.
Teste David cum Sibylla
quantus tremor est futurus,
quando iudex est venturus,
cuncta stricte discussurus!

Tuba mirum spargens sonum
per sepulchra regionem,
coget omnes ante thronum.
Mors stupebit et natura,
cum resurget creatura,
judicanti responsura.

Liber scriptus proferetur,
in quo totum continetur,
unde mundus iudicetur.
Iudex ergo cum sedebit,
quidquid latet apparebit,
nil inultum remanebit.

Quid sum miser tunc dicturus,
quem patronum rogaturus,
cum vix justus sit securus?

Rex tremendae majestatis,
qui salvandos salvas gratis,
salva me, fons pietatis.
Recordare, Jesu pie,
quod cum causa tuae viae,
ne me perdas ille die.
Quaerens me sedisti lassus,

Ewige Ruhe gib ihnen, Herr,
und ewiges Licht leuchte ihnen.
Dir gebührt Lobgesang, Gott in Zion,
und Anbetung soll dir werden in Jerusalem;
erhöre mein Gebet, Herr,
zu dir kommt alles Fleisch.
Ewige Ruhe gib ihnen, Herr,
und ewiges Licht leuchte ihnen.
Herr, erbarme dich!
Christus, erbarme dich!

Tag der Rache, Tag der Sünden,
wird das Weltall sich entzünden,
wie Sibyll und David künden.
Welch ein Graus wird sein und Zagen,
wenn der Richter kommt, mit Fragen
streng zu prüfen alle Klagen!

Laut wird die Posaune klingen,
durch der Erde Gräber dringen,
alle hin zum Throne zwingen.
Tod und Leben wird erbeben
wenn die Welt sich wird erheben,
Rechenschaft dem Herrn zu geben.

Und ein Buch wird aufgeschlagen,
in welchem alles eingetragen
was die Welt einst sühnen soll.
Sitzt der Richter dann zu richten,
wird sich das Verborgne lichten;
nichts kann vor der Rache flüchten.

Weh! Was werd ich Armer sagen,
welchen Anwalt mir erfragen,
wenn Gerechte selbst verzagen?

König schrecklicher Gewalten,
frei ist deiner Gnade Schalten:
Gnadenquell, lass Gnade walten!
Milder Jesus, wollst erwägen,
dass du kamest meinetwegen,
verlier mich nicht an jenem Tage.
Bist mich suchend müd gegangen,

redemisti crucem passus;
tantus labor non sit cassus.
juste iudex ultionis,
donum fac remissionis.
ante diem rationis.

Ingemisco tanquam reus,
culpa rubet vultus meus;
supplicanti parce, Deus.
Qui Mariam absolvisti,
et latronem exaudisti;
mihi quoque spem dedisti.
Preces meae non sunt dignae,
sed tu, bonus, fac benigne,
ne perenni cremer igne.
inter oves locum praesta,
et ab hoedis me sequestra,
Statuens in parte dextra.

Confutatis maledictis,
flammis acribus addictis,
voca me cum benedictis.
Oro supplex et aclinis,
cor contritum quasi cinis,
gere curam mei finis.

Lacrymosa dies illa
qua resurget ex favilla
judicandus homo reus.
huic ergo parce Deus,
pie Jesu Domine,
dona eis requiem! Amen!

3. Offertorio

Domine Jesu Christe, rex gloriae,
libera animas omnium fidelium
defunctorum de poenis inferni et
de profundo lacu.
Libera eas de ore leonis,
ne absorbeat eas tartarus,
ne cadant in obscurum;
sed signifer sanctus Michael
Repraesentet eas in lucem sanctam,
quam olim Abrahae promisisti,

mir zum Heil am Kreuz gehangen,
mög dies Mühn zum Ziel gelangen.
Richter der gerechten Rache,
Nachsicht üb' in meiner Sache,
eh' der letzte Tag erscheint.

Seufzend steh' ich, schuldbefangen,
schamrot glühen meine Wangen,
lass mein Bitten Gnad' erlangen.
Hast vergeben einst Marien,
hast dem Schächer dann verziehen,
hast auch Hoffnung mir verliehen.
Wenig gilt vor dir mein Flehen;
doch du Güt'ger lass geschehen,
dass ich mög der Höll entgehen.
Bei den Schafen gib mir Weide,
von der Böcke Schar mich scheidet,
stell mich auf die rechte Seite.

Wird die Hölle ohne Schonung
den Verdammten zur Belohnung,
ruf mich zu der Sel'gen Wohnung.
Schuldgebeugt zu dir ich schreie,
tief zerknirscht in Herzenstreue,
sel'ges Ende mir verleihe.

Tag der Tränen, Tag der Wehen,
aus der Asche wird erstehen
zum Gericht der Mensch voll Sünden!
Lass ihn, Gott, Erbarmen finden,
milder Jesus, Herrscher du,
schenk den Toten ew'ge Ruh. Amen!

Herr Jesus Christus, König der Herrlichkeit,
befreie die Seelen aller Gläubigen
von den Strafen der Hölle und von dem
tiefen Abgrund.
Errette sie aus dem Rachen des Löwen,
dass die Hölle sie nicht verschlinge
und sie nicht fallen in die Finsternis;
sondern sie geleite Sankt Michael,
der Bannerträger, in das heilige Licht,
welches du einst verheissen hast Abraham

et semini eius.
Hostias et preces tibi, Domine,
laudis offerimus,
tu suscipe pro animabus illis
quarum hodie memoriam facimus,
Fac eas, Domine,
de morte transire ad vitam,
quam olim Abrahae promisisti,
et semini eius.

4. Sanctus Sanctus, sanctus, sanctus Dominus
Deus Sabaoth.
Pleni sunt coeli et terra gloria tua.
Hosanna in excelsis!
Benedictus qui venit
in nomine Domini.
Hosanna in excelsis!

5. Agnus Dei Agnus Dei, qui tollis peccata mundi,
dona eis requiem.
Agnus Dei, qui tollis peccata mundi,
dona eis requiem sempiternam.

6. Lux aeterna Lux aeterna luceat eis, Domine,
cum sanctis tuis in aeternum, quia pius es.
Requiem aeternam dona eis, Domine,
et lux perpetua luceat eis.

7. Libera me Libera me, Domine, de morte aeterna,
in die ille tremenda,
quando coeli movendi sunt et terra
dum veneris
judicare saeculum per ignem.
Tremens factus sum ego, et timeo,
dum discussio venerit
atque ventura ira.
Dies irae, dies illa,
calamitatis et miseriae,
dies magna et amara valde.
Requiem aeternam dona eis, Domine,
et lux perpetua luceat eis.

und seinen Nachkommen.
Opfergaben und Gebete bringen wir dir, Herr,
zum Lobe dar,
Nimm sie an für jene Seelen,
derer wir heute gedenken,
lass sie, o Herr,
vom Tod zum Leben übergehen,
welches du verheissen hast Abraham
und seinen Nachkommen.

Heilig, heilig, heilig, ist der Herr,
Gott der Heerscharen.
Erfüllt sind Himmel und Erde von deiner Herrlichkeit.
Hosanna in der Höhe!
Gelobt sei, der da kommt
im Namen des Herrn.
Hosanna in der Höhe!

Lamm Gottes, du nimmst hinweg die Sünde der Welt,
gib ihnen Ruhe.
Lamm Gottes, du nimmst hinweg die Sünde der Welt,
gib ihnen die ewige Ruhe.

Ewiges Licht leuchte ihnen, Herr,
bei Deinen Heiligen, denn du bist mild.
Ewige Ruhe gib ihnen, Herr,
und ewiges Licht leuchte ihnen.

Befreie mich, Herr, vom ewigen Tod
an jenem Schreckenstag,
wenn Himmel und Erde wanken,
wenn du dann erscheinen wirst,
die Welt zu richten durch das Feuer.
Zitternd stehe ich in Furcht,
wenn die Rechenschaft naht
und der drohende Zorn.
Tag des Zornes, Tag der Klage,
voll Weh und Jammer,
bitter über alle Massen.
Ewige Ruhe gib ihnen, Herr,
und ewiges Licht leuchte ihnen.

Wir bedanken uns für die Unterstützung:

Gemeinde Langnau

Vögeli AG, Marketingproduktion & Druck, Langnau

Langnauer Orchester
Konzertchor Langnau



Langnauer Orchester
Konzertchor Langnau



www.konzertverein-langnau.ch